

# Posener Zeitung.

№ 174.

Freitag den 29. Juli.

Das  
Abonnement  
beträgt vierteljährlich für die Stadt  
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz  
Preußen 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.  
Insertionsgebühren  
1 Sgr. 3 Pf. für die vierspaltige  
Zeile.

1853.

## Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachr.); Abreise d. Königs v. Baiern; Gericht einer Dessinateur-Schule; Preuss. Antwort auf d. Dän. Rundschreiben; d. Meynersche Vertrag; Breslau (außerordentliche General-Versammlung d. Aktionäre d. Ober- u. Eisenbahn); Aus d. Riesengebirge (eine Operation mit Hilfe d. Galvanismus); Slettin (d. Quarantäne-Anstalt, weg d. Cholera); Dirichau (d. Bau d. Wechselbrücke).  
Oesterreich. Wien (Besicht).  
Schweiz. Bern (d. Dethier. Conflict und d. Bundesversammlung; Prozeß in Freiburg geg. d. Aufständischen).  
Frankreich. Paris (d. Wyrenäenreise aufgegeben; Courier nach London; Vereinfachung d. Hofhaltung; friedl. Rede d. Kriegsministers; Urtheil d. Cassationshofes im Korrespond.-Prozeß).  
England. London (d. freie Getreidehandel).  
Dänemark. Kopenhagen (d. Cholera).  
Italien. Rom (Veränder d. Papstes; 2 Kronen gestohlen; Herr v. Uffedon; eine Mordthat zu Bologna).  
Türkei (d. Mörder d. Baron Hadelberg).  
Vermischtes.  
Localen. Posen; Aus d. Gnefenschen.  
Münsterung Polnischer Zeitungen.  
Theater.  
Handelsbericht.  
Genilleton. Der Spekulant (Fortf.).

Berlin, den 28. Juli. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdi geruht: Dem Geheimen und Ober-Bergrath Steinbeck in Breslau den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Englischen Consul Schomburgk zu St. Domingo, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse; dem Forstinspektor Harbert zu Rumbek im Regierungsbezirk Arnberg, dem Hof-Post-Sekretär Genrich und dem Partikulier Karl H. S. Koedenbeck in Berlin, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem evangelischen Schullehrer und Kantor Kretschmer zu Liebenzig, im Kreise Greifstadt, dem Steuer-Aufscher Hanrath in Köln und dem evangelischen Glöckner Gottlob Liebert zu Koblenz, im Kreise Krefeld, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Corps-Auditeur Kaufmeyer des 1. Armee-Corps zum Ober-Auditeur und ordentlichen Mitgliede des General-Auditorats mit dem Titel eines Wirklichen Justiz-Raths zu ernennen; desgleichen den Staats-Anwalt-Gehülfen, Obergerichts-Affessor Engler in Bittow, Gerichts-Affessor Hildebrandt in Kammin und Gerichts-Affessor Gielow in Danzig den Charakter als Staats-Anwalt; so wie dem Juwelier Johann Philipp Eduard Wagner hieselbst das Prädikat eines königlichen Hof-Juweliers zu verleihen.

Ihre Majestät die Königin haben die hiesigen Strohhut-Fabrikanten Werner, Pein u. Comp. zu Allerhöchsthren Hoflieferanten zu ernennen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, v. d. Heydt, von Westfalen.

Der designirte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Mexikanischen Republik am hiesigen Hofe, General-Lieutenant Uraga, von Mexico.

Se. Excellenz der Herzoglich Anhalt-Desau-Cöthensche Staatsminister v. Bläs, von Dessau.

Der Präsident in Alt-Vorpommern, Kammerherr v. Heyden-Linden, von Lützow.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats- und Justiz-Minister Simons, nach Heringsdorf.

Potsdam, den 26. Juli. Se. K. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz abgereist.

## Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Triest, den 26. Juli, Nachmittags. Der fällige Dampfer aus

Konstantinopel vom 18. ist eingetroffen. Wir erfahren, daß die neueste stattgehabte Konferenz der Gesandten die Friedenshoffnung bestärkt. Der Fanatismus der Türken ist im Strigen, einzelne Insulte haben gegen Christen stattgefunden.

Paris, den 25. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin werden Paris und dessen Umgegend diesen Sommer über nicht verlassen.

Paris, den 26. Juli. Der „Constitutionnel“ theilt mit, daß Rußland die Intervention der Großmächte nicht annehmen und verlan-ge, daß die Pforte direkt Vorschläge mache. An der Börse hieß es, daß auf der Englischen und Oesterreichischen Gesandtschaft Depeschen angekommen seien, die eine friedliche Ausgleichung in Aussicht stellen. Es wurde auch erzählt, daß Admiral de la Sufte, der am 14. von der Besika Bay abgereist und in Toulon eingetroffen ist, die Türki-schen Vorschläge überbringe.

London, den 26. Juli, Vormittags. Im Oberhause wurde die Bill, betreffend die Erbschaftsteuer, angenommen. Graf Derby's Amendement, welches die Dauer des Gesetzes beschränken wollte, wurde mit 102 gegen 68 Stimmen verworfen.

## Deutschland.

Berlin, den 27. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin werden nach den jetzt getroffenen Bestimmungen am 29ten Abends Sanssouci verlassen und sich nach Charlottenburg begeben. Am 30ten früh 7½ Uhr begiebt sich Se. Majestät nach dem Stettiner Bahnhofe und tritt mittelst Extrazuges die Reise nach der Provinz Preußen an. Den König werden auf dieser Reise begleiten der General Graf v. d. Groeben, die Flügeladjutanten Oberst v. Schöler und der Cabinets-Rath Mlaire. Se. Majestät hat sich auf der ganzen Reise jeden Empfang verbeten; dagegen werden in Königsberg großartige Festlichkeiten vorbereitet. Von Königsberg begiebt sich der König, wie schon bekannt, nach Putbus, wo bei Allerhöchst, dessen Anknüpfung schon anwesend sein werden General v. Gerlach, der Geheimrath Niebuhr und der Hofrath L. Schneider. Wie es heißt, beabsichtigt Se. Maj. der König den ganzen Monat August im Seebade zu verweilen. Die Abreise Ihrer Maj. der Königin nach dem Kuroter Ischl ist auf den 1. August angesetzt.

Se. Maj. der König hat sich heute Nachmittag, nach dem Diner, bei unserem Königspaare verabschiedet. Derselbe traf 6½ Uhr mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein und war begleitet von dem Generale v. Möllendorff, den Baiserschen Militärs und dem Gesandten v. Matzen. Vom Bahnhofe fuhr Se. Majestät mit dem General v. Möllendorff nach der Lindenstraße, um dem Prinzen Friedrich Carl seinen Abschiedsbesuch zu machen; später begab sich Se. Majestät auch noch zum Prof. Heusel. Der König wird im hiesigen Schloße übernachten und morgen früh die Rückreise nach Hohenschwangau mittelst Extrazuges antreten.

Der Minister-Präsident ist heute Abend von seinem Landliche Kämmerer in der Niederlausitz hier eingetroffen und wird sich morgen zu Se. Maj. dem Könige begeben, wo bereits seit einigen Tagen auch der Bundestagsgesandte v. Bismarck-Schönhausen anwesend ist.

Unser Magistrat hat sich in der gestrigen Sitzung für die Errich-tung einer Dessinateur-Schule ausgesprochen und den Antrag des Handelsministers, der da will, daß die Stadt die Hälfte der Kos-ten trägt und das Lokal beschafft, wogegen der Staat die andere Hälfte der Unterhaltungskosten zusichert, pure angenommen. Jetzt ist es an der Stadtverordneten-Versammlung, sich über das Projekt zu erklären. Nach der Stimmung, die jetzt in dieser Versammlung gegen den Magistrat vorherrscht, dürfte diese dem Wunsche des Magistrats, seinem Beschlusse einfach beizutreten, keineswegs Folge geben, sondern wohl darauf ausgehen, noch günstigere Bedingungen zu erhalten, vor allen Dingen aber zuvor den Kostenanschlag ermitteln zu lassen.

Theilnahme auf ihn und dachte: ich habe es errathen, bis auf ein Jota errathen.

Der Marshall bedachte bald sein bleiches Gesicht, auf dem ein schwerer innerer Kampf angeprägt war, auf und erhob sich. Er ging langsam und mit geknicktem Kopfe längs der Bibliothek hin und fragte mit leiser, schmerzgequälter Stimme:

Er ist aber also unwürdig?

O, das ist ein edlerer Mensch! sagte Herr Kaspar, indem er sich auf die Seite bog und blinzelte.

O die Unglückliche! rief der Marshall und rang die Hände. Darauf ging er hinaus auf den Balkon, um frische Luft zu schöpfen, und da er fühlte, daß ihn der Schmerz überwältigte, stieg er die Treppe hinab nach dem Teiche hin, und Thränen entströmten seinen Augen.

Herr Kaspar blieb auf seiner Stelle, indem er seine Leiden ehrte. Aber als der Marshall hinter den Bäumen verschwand, stand er auf, ging langsam zu dem gegenüberliegenden Fenster, warf ebenfalls einen Blick auf das Bild, welches dort hing — es war das Portrait von Fräulein Klara.

Eine Viertelstunde drang kam der Marshall zurück. Er wies Herrn Kaspar, der ihn traurig ansah, einen Platz neben sich an dem Sopha an und sprach: Herr Kaspar! das Wort, das Sie ausgesprochen, enthält eine schwere Anklage und beeinträchtigt die Ehre eines Mannes, von dem ich eine ganz andere Meinung gehabt, und von dem ich, wie Sie wissen, ein ganz anderes Zeugnis gegeben habe. Das legt mir die Pflicht auf, mich zu überzeugen und dazu die nöthigen Schritte zu thun. Ich würde es auf meinem Gewissen haben, wenn ich die arme Frau länger in dem Irthum erhalten wollte. Es hiesse sie tödten, wenn wir die Sache der Zeit überlassen wollten, daß sie sich zu spät überzeuge.

Ist es nicht schon zu spät? Fräulein Klara liebt ihn, antwortete Herr Kaspar, ihm forschend in die Augen blickend. Der Marshall senkte den Kopf; nach einer Weile erhob er ihn wieder und sprach:

Ohne Zweifel wird es für dies arme Herz ein harter Schlag sein; aber noch bitterer würde es sein, wenn sie den Mann verachten müßte. Die Zeit wird sie trösten, fügte der Marshall seufzend hinzu.

Sie glauben also an diesen Balsam? sprach Herr Kaspar, und der Marshall senkte auf's neue den Kopf. Aber lassen wir das. Sie haben Recht. Auf Sie und mich hat die würdige Dame ihr Vertrauen gesetzt. Bei allem, was für den Menschen das Heiligste ist, verlange sie von mir die Wahrheit; ich verbürge mich mit meiner Ehre, daß sie dieselbe erhalten sollte. Aber ich wollte sie nicht geradezu so stark vor den Kopf stoßen, und deshalb bin ich zu Ihnen gekommen, um mich mit Ihnen zu beraten. Aber vor allem ist es notwendig, daß Sie erfahren, worauf

Der Staats-Anzeiger enthält eine Verfügung vom 10. Juli 1853 — betreffend das Verfahren bei der Prüfung und Stempelung der Gasmesser. Dieselbe muß bei einer Provinzial-Messungs-Kommission oder bei dem Messungsamte zu Berlin, oder durch einen von diesen Behörden ermächtigten Sachverständigen erfolgen. Ueber die geschehene Prüfung und Stempelung ist dem Besitzer eine Bescheinigung zu erteilen.

Auf das (Nr. 169 Pos. Jtg. mitgetheilte) Rundschreiben des Dänischen Rabiners in der Erbfolge-Frage ist von Seiten des Königl. Preussischen Ministers des Auswärtigen, Herrn von Mantouff, an den Königl. Preussischen Gesandten in Kopenhagen, Herrn von Werther, d. d. Berlin, den 18. Mai 1853, eine Antwort erfolgt, aus welcher wir Folgendes hervorheben:

Der Inhalt der Circular-Depesche vom 9. d. M. befestigt uns in der Ueberzeugung, daß die wichtige Frage, deren Lösung durch die letzte Abstimmung des Dänischen Reichstages eine neue Verzögerung erlitten hat, nach wie vor in dem Ministerium Sr. Majestät des Königs von Dänemark feste und erleuchtete Vertretung finden wird. Die Folgen der Meinungsverschiedenheit zwischen dem Ministerium und der Opposition sind in der Depesche mit Ruhe und Klarheit dargelegt, und ist mit Recht in ihr hervorgehoben, daß selbst diejenigen, welche die ausdrückliche Aufhebung aller Thronfolge nach dem Königsgesetze nicht zugeben zu können glauben, einstimmig die Dynastie des Prinzen Christian von Glücksburg, so wie der Londoner Tractat dieselbe eingesetzt hat, annehmen. Es ist evident, daß die Thronbesteigung dieser Dynastie thatsächlich die auf das Königsgesetz basirte cognatische Succession aufheben wird. Was die Eventualität des Aussterbens auch dieser neuen Dynastie betrifft, begreifen wir, daß dieselbe das Dänische Kabinett ernstlich beschäftigen muß, und wir sind im Vorweg überzeugt, daß dasselbe in seinem voraussichtigen Bedenken die durch das Wohl der Dänischen Monarchie erforderlichen Combinationen sorgfältig erwägen wird.

Vom Europäischen Gesichtspunkte, auf den eben der Londoner Tractat basiert, ist diese Eventualität, wie auch die Circular-Depesche des Herrn. Bluhme hervorhebt, in dem Artikel II. des Tractats vorge-sehen. Neue Stipulationen sind für diesen Fall den Europäischen Mächten vorbehalten, und es ist von Wichtigkeit, diesen Europäischen Charakter einer Frage, die ganz der Zukunft angehört, intact zu er-halten.

Wollen Sie, Herr Baron, den Herrn. Bluhme von dem lebhaften Interesse in Kenntniß setzen, mit dem wir seine letzte verbindliche Mit-theilung empfangen haben, und die aufrichtige Erkenntlichkeit, die wir Sr. Excell. dafür schulden, zu erkennen geben. (unterz.) Mantouff.

Ueber den vom Gasthofspächter Meyner verübten be-deutenden Betrug meldet die „Nat.-Jtg.“ folgendes Nähere: Ein Russischer Beamter war in der vergangenen Woche in Begleitung ei-ner Dame hier angekommen, welche hier eine bedeutende Summe zu erheben hatte. Beide stiegen in dem Gasthof zur Stadt London ab. Nachdem das Geld, im Betrage von 17,500 Rthlr. erhoben worden war, erschien der Russe in Begleitung des Gasthofspächters Meyner und eines Dolmetschers in dem Vanquiersgeschäft der Herren Collin und Levin in der Leipziger Straße und verlangte Russische Papiere dafür. Da dieselben erst beschafft werden mußten, so überließ der Fremde den Vanquiers das Geld gegen Ausstellung eines Disposi-tionscheins des bekannten Inhalts, daß die Summe von 17,500 Rthlr. zu einem näher bestimmten Tage zur Disposition des Fremden (hier war sein Name genannt) stehe. Wegen der Papiere, in denen die Umwech-selung geschehen sollte, so wie wegen der dafür zu zahlenden Provision fanden noch mehrfache Unterhandlungen zwischen dem Russen und den Bankiers statt, bei denen der Gasthofspächter Meyner zumeist gegenwärtig war. Am 22. d. M. erschien er plötzlich allein in dem Bankier-Geschäft, produzirte den ausgestellten Dispositionsschein und verlangte im an-

ich mein Urtheil gründe, und welche Beweise ich habe, damit ich mich nicht irre. Das ist eine etwas lange Geschichte und bezieht sich auf unsere Familienangelegenheiten; aber sie ist durchaus nöthig, um Sie zu überzeugen. Werden Sie Geduld haben, sie zu hören?

Sobald der Marshall um Mittheilung gebeten hatte, erwähnte Herr Kaspar in Kürze, was für eine Meinung er früher von Herrn August gehabt hätte und warum; er erzählte die ganze Sache, welche Letzteren nach Dössa geführt habe, wie er von dort die Meise mit der Frau Ghorazyna zusammen zurückgemacht habe. Er gab ein Bild von seinem Ver-nahmen während der Zeit, als er (Kaspar) sammt seiner Gattin bei ihm zum Besuch war, und wie dieses Benehmen so geschickt gewesen wäre, daß es sogar seinen Scharfblick gefaßt und sich seine Achtung und Freundschaft erworben hätte. Darauf kam er zu der Abmachung, die sie unter einander getroffen hatten in Betreff des auf der Bank gelassenen Geldes, und wie Herr August endlich das Geld in Empfang genommen und für sich behalten habe.

Schlauheit, Verschlingung, Egoismus und dann Niederträchtigkeit, das ist eine natürliche Reihenfolge, sagte der Marshall, aber dennoch würde ich, wenn ich Sie nicht kennen möchte, wahrhaftig Ihren Worten nicht völlig Glauben schenken.

Sehen Sie her, versetzte Herr Kaspar und zeigte dem Herrn Mar-schall Herrn August's Brief und den Auszug aus dem Postbuche, indem er ihn darüber aufklärte, wie er dazu gekommen war.

Diese Data sprechen vollkommen wider ihn, sprach der Marshall und fing an den Brief zu lesen. Als er an die Stelle kam, wo Herr August von seinem „unschätzbaren Kluge“ schrieb, fing des Marshalls Hand an zu zittern, und sein Gesicht bedeckte wiederum Todtenblässe. Nach Durchlesung gab er Herrn Kaspar den Brief zurück und setzte traurig hin-zu: Und er liebt sie doch!

Sie haben den Brief nicht mit Aufmerksamkeit gelesen. Wer ihn nicht kennen möchte, würde der nicht aus diesen Worten schließen, daß er auch die Schwester liebt und mich liebt? Und Sie sehen doch, wie er mit uns verfährt. Aber das ist nicht genug. Das Geld, das er uns entrißten hat, war unsere letzte Zuflucht, war das Brettchen, auf dem wir aus dem Schiffbruch forschwimmen wollten, und er zog es fort und verwahrte es, — fügte Herr K. hinzu, furchbar blinzelnd und mit dem Finger auf den Tisch schlagend, — damit die Schwester, die ihn über alles liebt, er-trinken möchte.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Spekulant.

(Fortsetzung aus Nr. 169.)

Ich habe errathen, dachte Herr Kaspar und fügte nach einer Weile hinzu: Ich verstehe Sie; glücklich kann ein Mann, wie Sie, allein nicht sein. Sie erhaben sich, er aber ein Herz in, desto lieber möchte es die Gaben des Glückes mit Jemand theilen. Diese wunderbare Einsamkeit hat Sie viel kosten müssen, ich meine nicht Geld; denn Geld, wenn es da ist, kann jeder Dummkopf ausgeben. Zum Beweise dient unser Ghorazyn und so viele Andere, fügte er blinzelnd hinzu, die dem Scheine nach weniger dumm und weit, weit reicher sind. Aber wie vieles Nachdenken, wie viele Mühe haben Sie angewendet, um so einsichtige Leute herauszufinden, die Ihre Gedanken anzuführen verstanden! Wie viel Sorgfalt gehört dazu, daß Ihre Gedanken nicht falsch aufgefaßt und verunstaltet wurden! daß Alles, was in Ihrem Kopfe so schön war, aus den Händen der Handwerker nicht unvollkommen und monoton hervorging! In jedem andern Lande würde das eine schwierige Sache sein, und wie nicht erst bei uns? Und Sie möchten mich überreden wollen, daß Sie das Alles für sich ge-than hätten?

Ich denke nicht im geringsten daran, Sie zu überreden, antwortete der Marshall mit melancholischem Lächeln.

Weil Sie mich gut kennen, fügte Herr Kaspar hinzu, und weil Sie wissen, daß ich das nicht glauben werde.

Worans schließen Sie, daß ich Sie so gut kenne?

Ich habe Ihren Brief an die Frau Ghorazyna gelesen, antwortete Herr Kaspar, ihm Ickhaft in die Augen blickend, und auch das Post-scriptum.

Ich glaube, daß ich mich nicht geirrt habe, sagte der Marshall, ihm die Hand reichend, die Herr Kaspar herzlich drückte.

Vielleicht, daß Sie sich in dem Postscriptum geirrt haben; denn Sie haben darin über mich ein sehr schmeichelfhaftes Urtheil gefällt. Aber wissen Sie, wo Sie sich bestimmt geirrt haben?

Sprechen Sie, sagte der Marshall mit Nachdruck.

Da, wo Sie einen Beweis hoher, seltener Tugend gaben, wo Sie eine Aufopferung zeigten, die Ihnen meine Verehrung erworben hat. Sie haben sich bei den Worten geirrt, welche Sie vielleicht einige Jahre Ihres Lebens gekostet haben. Sie haben sich selbst bei Abfassung jenes Briefes geirrt.

Der Marshall, welcher bei den Worten des Herrn Kaspar immer blässer wurde, stützte sich bei dem letzten auf den Stuhl, bedeckte mit bei-den Händen sein Gesicht und saß so eine Weile. Herr Kaspar blickte mit



geblichen Auftrage des Kuffen die Auszahlung der deponirten 17,500 Rthlr., womit man seinen Augenblick Anstand nahm, da der Besitz des q. Scheins für eine dem 10. Meyner zum Empfang der Gelder ertheilte Vollmacht sprach und derselbe außerdem ein hier ansässiger, bisher unbescholtener Mann war. Am Tage darauf verschwand Meyner. Er ist der Unterschlagung der 17,500 Rthlr. dringend verdächtig. Wie ermittelt worden, ist er in einer Droschke und mit Reisegepäck auf dem Potsdamer Bahnhof gewesen, von dort indeß weiter gefahren, da der Magdeburger Zug bereits abgegangen war. Die Schutzmänner haben bei allen Bestkern öffentlicher Fuhrwerke Umfrage gehalten, um den Kuffen, der den Wagen gefahren, zu ermitteln. Sofort nach dem Verschwinden des 10. Meyner sind nach allen Richtungen hin telegraphische Depeschen erlassen worden. — Ist dies die kriminalistische Seite des Falles, so hat derselbe noch eine civilrechtliche, die nicht minder gewichtig ist, da es sich dabei um einen Anspruch handelt, den der Kuffe an die schon gedachten Banquiers um deshalb erhoben, weil dieselben seiner Behauptung nach ohne schriftlichen Auftrag gezahlt hätten.

Breslau, den 26. Juli. Die für heute Nachmittag 3 Uhr im Café restaurant ausgeschriebene außerordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Oberschlesischen Eisenbahn wurde gegen 4 Uhr durch Hrn. Geh. Commerzien-Rath v. Löbbecke mit einer kurzen Ansprache eröffnet, nach welcher Hr. Regierungs-Rath Rüb in einem längeren Vortrage sich etwa folgendermaßen aussprach: Seit langer Zeit hat das Projekt des Baues einer Bahn nach Posen ebenso sehr die Staatsregierung, wie das Publikum beschäftigt. Eine Menge von Projekten sind entworfen worden und gescheitert, und doch ist das Unternehmen jenes Baues von dem höchsten Interesse nicht nur für Breslau allein, sondern für die ganze Provinz Schlesien, wichtig eben so sehr für die Provinz Posen. Noch zu Ende der letzten Kammerverhandlungen sind immer wieder erneute Bestrebungen unternommen worden, die Angelegenheit einem erfreulichen Ergebnisse entgegenzuführen, aber auch sie fanden nicht das erwünschte Ziel. Der Plan, durch eine freie Gesellschaft jenen Bau zu begründen, wie er noch während der letzten Kammerperiode sich gestaltete, reifste ebenfalls nicht. Auf Wunsch des Hrn. Handelsministers, der sich eifrig für das Unternehmen interessirte, wurde endlich vorgeschlagen, daß die Oberschlesische Bahngesellschaft nicht nur den Bau, sondern auch die Verwaltung jener Bahnstrecke übernehme. Dieser Wunsch veranlaßte ein Commissorium für einige Mitglieder des Verwaltungsrathes, um die näheren Bedingungen zu erfahren, unter welchen der Oberschlesischen Bahngesellschaft jener Bau und die Verwaltung übertragen werden sollte. Die Ueberzeugung drängte sich bald auf, daß die seit her gebotenen weder seitens des Verwaltungs-Rathes, noch der Aktionäre die Zustimmung erhalten würden. Nach mehrfachen Unterhandlungen nun ist es gelungen, einen Vertrags-Entwurf vorzulegen, der so günstig für das Unternehmen, resp. die Unternehmer ist, wie er vorthellhafter kaum geboten werden kann. Dieser Vertrags-Entwurf ist den Herren Aktionären zugestellt und durch die Zeitungen veröffentlicht worden. Der Redner verlas denselben nochmals und knüpfte einzelne Erläuterungen daran. So zu §. 2: Auch erbit die K. Staatsregierung der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft alle über den Grundbesitz für die neue Bahn stipulirten Verträge (dieselben sollen äußerst vorthellhaft für die Käufer sein) und wird die Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft in den Stand setzen, den Bau der Breslau-Posen-Ologauer Eisenbahn noch im Laufe des Jahres 1853 zu beginnen (der Herr Handelsminister trifft demgemäß bereits Anstalten, daß der Bau an irgend einem Theile jener Bahn baldigst eröffnet werde.) Zu §. 7: Sofern sich ein Mehrbedarf über 8 Millionen Thaler für den Bau und die Betriebsmittel der Bahn herausstellen sollte, wird ihr Mehrbedarf durch eine weitere Ausgabe Oberschles. Prioritäts-Obligationen nach Maßgabe des Statuts der Oberschles. Eisenbahn-Gesellschaft, so wie auf Grund und nach Inhalt sämtlicher Bestimmungen gegenwärtigen Vertrages beschafft. (Dieser Passus sichert auch für die Zukunft die günstige Beschaffung der etwa benötigten Mittel.) Zu §. 11, welcher von der Uebernahme der Posener Bahn gleichzeitig mit der Uebernahme der gleichzeitigen Seitens des Staates handelt, ist die Festsetzung des gleichzeitigen Eintritts der Administration deshalb hervorgehoben worden, weil die Verwaltung der vereinigten Bahn den Privaten schwer werden würde. Zu §. 15: die Uebernahme der Oberschles. Bahn Seitens des Staates kann durch die hier getroffenen Festsetzungen erst 30 Jahre nach Vollendung der Posener Bahn erfolgen.

Nach Beendigung des Vorlesens obigen Entwurfes theilte der Herr Redner mit, daß das gesammte Staats-Ministerium und auf Antrag desselben auch Sr. Maj. der König dem Vertrage die Genehmigung ertheilt, und wünsche namentlich Sr. Maj., wie aus einer verlesenen Kabinetts-Ordre vom 22. Juni c. hervorgehe, angelegentlichst, daß das Unternehmen in der durch den Vertrag bedingten Form seine endliche Erledigung finde. — Mit den Worten: Genehmigen Sie demgemäß jenen Vertrag, wirken Sie durch seine Realisirung zur friedlichen Eroberung Posens!, schloß der Redner seinen Vortrag, dem ein lautes Bravo! folgte.

Hierauf ergriß Herr Direktor Lehmann das Wort, um als Bewohner der Provinz die Versammlung dringend zu bitten, den Vorschlägen des Verwaltungsrathes Gehör zu geben. Die ganze Provinz, das ganze Land blicke auf die Versammlung! Er sei erst aus Berlin gekommen, wo er mit den ersten Kapitalisten der Metropole gesprochen habe, und von diesen dringend aufgefordert worden sei, für das Unternehmen zu sprechen. In Berlin, überall wo man sein hören kann, ist man der Ueberzeugung, daß hier ein gutes Geschäft gemacht werden könne. Zwar lieferten die Aktien der Gesellschaft Gewinn genug, um nicht darnach jagen zu dürfen, denselben erhöhen zu wollen; aber das Verlangen zweier Provinzen zu erfüllen, dessen endliche Verwirklichung dringend gewünscht wird, sei da wohl auch zu beachten, wo es allermindestens nicht dahinausgeht, leichtsinnig den Besitz zu opfern. Für Schlesien ist die Bahn nach Posen eine Lebensfrage. Die Abtretung Krakaus, die Sperrung russischer Grenzen haben den Handel Schlesens so vielfach beeinträchtigt, daß neue Handelswege für das Land geschaffen werden müssen; es muß sich einen direkten Weg nach dem Meere hin suchen. Der Weg über Berlin-Stettin könnte nicht befriedigen, da dort andere Interessen zur Geltung gebracht würden, als sie hier herrschend sein würden. Die Welle z. B. ein so bedeutender Stapelartikel Schlesens, wird auf der Stettiner Bahn als sperriges Gut betrachtet, das einen doppelten Frachtfuß zu zahlen hat. Dadurch wird der Export ungemein erschwert, der Handel im Ganzen beeinträchtigt. — Mit vieler Wärme empfiehlt der Redner hierauf wiederholt die Annahme der gemachten Vorschläge, indem er schließlich zu bedenken giebt, daß — wollte die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft nicht ihre Zustimmung ertheilen — sich gar bald andere Gesellschaften

finden würden, welche mit Vergnügen jene Vorschläge acceptiren möchten. (Bravo!!)

Herr Kaufmann Kopyisch forderte hierauf ebenfalls auf, die Zustimmung zu ertheilen, indem er namentlich den wesentlichen Nutzen, der dadurch für die Aktionäre erwürde, und einigen derselben — wie wenigstens aus vereinzelter Zeitungs-Inseraten hervorgehe — nicht recht klar sei, hervorhob. Wenn der Staat die Garantie für Entfernung jedes möglichen Nachtheils übernimmt, wie aus dem Entwurfe erhelle, so könne man zunächst von Nachtheilen gar nicht reden. Die wesentlichsten Vortheile, welche durch die neue Bahn entstehen, sind aber die, daß sich bei der Verbindung mit der Oberschlesischen Bahn die Kosten vertheilen, die Stunden der Züge gleichmäßig geordnet werden, die Oberschlesische Bahnverwaltung die Beschaffung des Materials zum Bau übernimmt u. s. f. Sage man nicht, fährt der Redner mit großer Wärme und Innigkeit fort, daß die Bahn sich nicht rentiren werde! Die Posener Bahn wird eine Weltbahn werden, da sie der kürzeste Weg zwischen dem mittelländischen Meere und der Ostsee ist! (Bravo!)

Bei der hierauf, da sich kein anderer Redner zum Wort meldete, auf Vorschlag des Königl. Eisenbahn-Kommissarius Herrn v. Kopyisch vorgenommenen Abstimmung durch Namensaufruf wurde die Frage: „Genehmigt die Versammlung die Ausdehnung des Gesellschafts-Unternehmens auf eine von Breslau über Lissa nach Posen zum Anschlusse an die Posen-Stargarder Bahn zu führende Eisenbahn, nebst einer zum Anschlusse an die Niederschlesische Zweigbahn bestimmten Trügelbahn von Lissa nach Ologau, so wie Feststellung der zum Baue und Ausrüstung dieser Verbindungsbahnen erforderlichen Bedarfs-Summe von 8 Millionen Thalern und deren Aufbringung, Verzinsung und Tilgung nach Maßgabe des vorgelegten, zwischen dem Königl. Eisenbahn-Kommissariat in Vertretung der Staats-Regierung und dem Directorio der Gesellschaft vorläufig vereinbarten Vertrages?“ und „ermächtigt die Versammlung das Directorium zur Abschließung des definitiven Vertrages mit der Staats-Regierung auf der Grundlage der vorgelegten vorläufigen Vereinbarung und zur Errichtung eines dem Inhalte desselben, so wie den nach Vorstehendem zu fassenden Beschlüssen entsprechenden Nachtrages zu dem Gesellschafts-Statute?“ antworteten von 423 Anwesenden, welche Vertreter von 641 Stimmen waren, 626 Stimmen mit Ja, und nur die Herren L. Ginsburg (5 Stimmen) und Justizrath Teichmann (10 Stimmen) mit Nein. Nachdem die Verhandlungen beendet und unterzeichnet waren, wurde die Versammlung geschlossen. (Schl. Ztg.)

Aus dem Riesengebirge schreibt man der „Schles. Ztg.“ Folgendes über eine durch Galvanismus glücklich ausgeführte schwierige Operation: Ein früher kerngesunder, nach den Vorschriften einer vernünftigen Diät gewissenhaft sich richtender Mann in der Vollkraft der Jahre, unverheiratet, das Muster einer gesunden, übrigens wegen sehr gebirgiger Vertheilung höchst beschwerlichen Wirksamkeit, Pfarrer in einem ansehnlichen Dorfe Waldenburger Kreises, gewahrte vor beinahe 2 Jahren, daß das Verschlucken der Speisen ihm einige Mühe verursachte. Es kostete jedesmal eine Art von überwindendem Entschlusse, sie in die Speiseröhre zu bringen. Ganz allmählig nahm diese Ungehörigkeit zu; mit ihr ebenso eine Hinderung lauten, klaren, fließenden Sprechens, namentlich in öffentlichen, nicht selten mehrfach sich häufenden Vorträgen hintereinander. Heftigste der Nachbarschaft wurden zu Rathe gezogen und verordneten allerlei Mittel. Diese wurden aufs Genaueste angewendet. Unsonst. Der Schade wuchs. Keiner errieth die Wurzel desselben. Endlich kam man dieser näher. Ein Kehl-Kopff-Polyp wurde mit jeder Woche üppiger und gefährlicher. Seinem Zunehmen mußte man nicht nur Einhalt thun, sondern er mußte mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden; sollte es auch einer desfallsigen Operation auf Leben und Tod gelten. Sonst blieb dem Lebenden, der beinahe bis zur Unkenntlichkeit abmagerte, ganz entschieden nichts übrig, als die Aussicht, zuletzt jämmerlich entweder zu verhungern oder zu erstickern. Die nachbarliche Speise- und Luftröhre waren beide höchst gefährdet. Eine Reise nach Breslau zu den Meistern der Wissenschaft bestätigte Vorstehendes. Der arme Kranke fand die freundlichste Aufnahme im Allerheiligen-Hospital. Vier Arten der Operation wurden als thümlich aufgestellt. Das widerwärtige Gewächs mußte entweder herausgedreht, oder abgezwickt, oder durch äußere Eröffnung des Halses entfernt, oder — neueste und genialste Form — durch den galvanischen Strom getödtet werden. Letztere Waffe wurde gewählt. Mehrere Tage schlichen noch bange für den unglücklichen, aber männlich gefaßten Kranken unter den nöthigen Beobachtungen und Vorbereitungen dahin. Der Tag der Operation zog, bei dem erregten Interesse des seltenen belehrenden Falles eine ganze Anzahl Sachverständiger als Zeugen herbei. Gespannter Erwartung von allen Seiten, lautlose Stille. Daß Blut stieß und dadurch ein unvermeidliches, augenblickliches Erstickern heraufbeschworen würde, mußte verhütet werden. Eine Batterie war hinter dem auf Leben und Sterben gefaßten, auf einem Stuhle durch starke Willenskraft unbeweglich Sitzenden und mit ihr in Verbindung Gesezten aufgestellt, bereit urplötzlich auf den Wink des Operateurs in Thätigkeit zu treten. Dieser, Dr. Middelborg, Dieffenbachs Schüler, ein junger, talentvoller Arzt, gab das verabredete Zeichen. Blitz und Schlag. Im Nu war der fremde Körper entfernt, der Leidende fast schmerzlos von seinem Feinde befreit, die Nahrung und Begeisterung Aller über das vollkommen gelungene Werk so groß, daß dieselben nicht milde wurden, dem Lebensretter wetteifernd ihre Achtung und Theilnahme auf die ungewöhnliche Weise zu bezeugen. Von Stunde an besserte es sich mit der Sprache des Geheilten. Nach einigen Wochen kehrte der Wiebergeborene zu seiner Gemeinde zurück. Am Sonntage vor acht Tagen predigte er vor derselben das erste Mal wieder zu ihrer nicht geringen Erbauung mit gewohnter, voller Kraft.

Stettin, den 27. Juli. In der Quarantaineangelegenheit herrscht augenblicklich die größte Verwirrung. Die Stralsunder Regierung, welcher wir überhaupt den ersten Schritt zur Ausföhrung des betreffenden Regulativs vom 28. October 1853 verdanken, hat in der That auch die weiteren Konsequenzen gezogen, auf welche wir bereits vor einiger Zeit hinwiesen. Sie hat, weil in Stettin einige wenige Cholerafälle vorgekommen sind, auch gegen alle von hier in Stralsund und in Rügen ankommenden Schiffe eine viertägige Quarantaine verfügt. (Ob auch für die übrigen Häfen des Regierungsbezirks Stralsund dieselbe Bestimmung erlassen ist, ist uns noch nicht bekannt.) Durch jene Maßregel ist nicht nur die Dampfschiffahrt zwischen hier und Putbus und Stralsund gestört — das Dampfschiff Stralsund ist gestern früh ohne Passagiere und Effekten von hier nach Stralsund abgegangen — sondern auch die sonstigen von hier nach Stralsund gehenden Schiffe, namentlich die Reifschiffe, sind fast schon der Quarantaine in Stralsund unterworfen. — Ganz abgesehen nun von den unberechenbaren Nachtheilen, welche dem Verkehre aus einem

solchen Verfahren erwachsen, leidet dasselbe an einer doppelten Inconsequenz. Einmal kann die Cholera von hier nach Stralsund, wenn überhaupt, so auch auf dem Landwege verschleppt werden; und zweitens hat die betreffende Verfügung der Stralsunder Regierung nur einen Einfluß auf den direkten, nicht aber auf den indirekten See-Verkehr zwischen Stettin einerseits, und Stralsund und Rügen andererseits; denn Swinemünde ist cholerafrei und wird auch als solches betrachtet, folglich sind die von Swinemünde aus in Stralsund oder Rügen ankommenden Schiffe der Quarantaine nicht unterworfen. In Swinemünde selbst aber ist, da die Stettiner Regierung in dieser Angelegenheit glücklicher Weise schneller eines Besseren belehrt zu sein scheint, als die Stralsunder, bereits am 21. die Quarantaine gegen die von Kopenhagen, Riga und Reval kommenden Schiffe aufgehoben und natürlich ist gar nicht die Rede davon, dort die Quarantaine gegen Stettin einzuföhren.

So eben sehen wir denn jetzt in Betreff dieser Angelegenheit in den beiden nebeneinander liegenden Regierungsbezirken Stralsund und Stettin nicht nur ein ganz entgegengesetztes Verfahren gegen die von Kopenhagen kommenden Schiffe gehandhabt, sondern der erste macht sogar den Versuch, sich gegen den zweiten abzusperren. Ob das Ministerium die längere Fortsetzung dieses Versuches dulden wird, müssen wir abwarten, hoffen aber um so zuversichtlicher, daß dem nicht so sein wird, da seit gestern in Swinemünde die früher gegen die von Kopenhagen auf Stettin fahrenden Schiffe verfügte Quarantaine faktisch aufgehoben ist. (Mitt.-Ztg.)

Dirschau, den 21. Juli. Die Arbeiten an den Pfeilern der neuen Weichselbrücke schreiten so sichtbar vorwärts, daß, wenn nicht ganz besondere Hindernisse in den Weg treten, in diesem Jahre die andern fünf Pfeiler (zwei sind bekanntlich schon fertig), an denen gleichzeitig gemauert wird, vollendet werden und künftiges Jahr sofort der Ueberbau beginnen kann, wozu bereits Vorkehrungen getroffen werden. Der jetzige hohe Wasserstand ist bei den Arbeiten nicht hinderlich gewesen, da der Bau bereits so weit gediehen ist, daß das Wasser die Arbeiter nicht erreichen konnte. Wie eigen und sauber die Maurerarbeit ausgeführt wird und mit welcher Sorgfalt die Werkstücke gelegt werden, das muß man sehen; darum veräume Niemand, der Zeit und Gelegenheit dazu hat, herzukommen und sich das Riesenerk anzusehen.

### Oesterreich.

Wien. — Sennora Pepita de Oliva — meldet die „Wien. Ztg.“ vom 23. d. M. — ist nun, nachdem der Jubel und der Beifall in acht ununterbrochenen Vorstellungen sich erhalten haben, auch für Wien unbestreitbar ein Gegenstand des Enthusiasmus geworden. Der Sommer wird geplündert, damit die Füße, welche die spanischen Nationaltänze wiedergeben, allabendlich zwischen seinen schönsten Blumen sich bewegen mögen. Die vorgestrige Vorstellung wurde durch die Anwesenheit Ihrer Kaiserl. Hoheiten der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Wilhelm, Leopold und Carl Ferdinand beehrt.

### Schweiz.

Bern, den 23. Juli. Die mit so gespannter Aufmerksamkeit erwartete Diskussion der Bundes-Versammlung über den Conflict der Schweiz mit Oesterreich wird sehr wahrscheinlich nur wenig Aufsehen machen und höchstens zu drei verschiedenen Versionen in den Blättern und im Publikum Anlaß geben; denn sie wird geheim sein. Die vom Nationalrathe in den letzten Tagen niedergelegte Commission bericthet sich bereits über diesen Gegenstand und ihre Mitglieder gaben sich, wie es heißt, das Wort, die Hauptmomente der sehr lebhaften Diskussion nicht in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Die delikate Natur diplomatischer Mittheilungen einzelner fremder Gefandten bildet das Motiv dieses Verfahrens. Der Sieg bleibt wahrscheinlich einer Mittelpartei, welche im Bewußtsein des Rechtes weder provociren, noch Concessionen machen will, sondern ruhig gewärtigt, was die Zukunft bringt. Man wird die Sache dem Bundesrathe überlassen, ihm weder die Verantwortlichkeit abnehmen, noch eine Billigung der bisher befolgten Politik aussprechen, so daß die Frage gänzlich in dem bisherigen Stadium bleiben würde. Ich darf jedoch nicht unerwähnt lassen, daß von Seiten der Tessiner sehr stark in einem positiven Entschiede gedrängt wird, indem sie die Lage ihres Ländchens als eine unerträglich schädern; für Concessionen sind sie nicht sehr empfänglich. In Freiburg hat die Jury seit dem 20. d. M. die Verurtheilung der Theilnehmer am Aufstande vom 22. April begonnen und dieselben, gleich dem früheren Gerichte, in verschiedene Klassen eingetheilt, deren erste Oberst Perrier und Pfarrer Dellay bilden. Ersterer giebt zu, militärischer Chef der Insurrection gewesen zu sein, stellt aber die Organisation und intellektuelle Urheberschaft des Unternehmens in Abrede. Erst als er erfahren, daß man zum Marschiren entschlossen sei, habe er das Commando übernommen.

### Frankreich.

Paris, den 21. Juli. Wie verlautet, wird die Kaiserin einen Theil der Saison in Trianon zubringen, und ihre Schwester nächstens nach Spanien zurückreisen. Die Pyrenäen-Reise erscheint immer unwahrscheinlicher; man versichert, daß der Kaiser jedenfalls, so lange die jetzige politische Krisis fortdauert, sich nicht aus Paris und dessen Nähe entfernen werde. Er soll dies erst neulich im Beisein mehrerer Personen zur Kaiserin gesagt haben. — Nach dem gestrigen Ministerrathe wurde ein Courier nach London abgeschickt, dessen Depeschen angeblich die Orientalische Frage betreffen. Es heißt, daß unser Cabinet sich mit dem Londoner über ein nöthiges falls nachdrückliches und entschiedenes Auftreten, Rußland gegenüber, zu verständigen suche. — Wie verlautet, begiebt sich die Königin Christine von hier nach Claremont, um die Wittve Ludwig Philipp's zu besuchen. — Die Wiedereinföhrung der Pagen ist vom Kaiser entschieden verneint worden, indem er befügte, daß seine Hofhaltung ohnehin schon viel zu kostspielig sei und vereinfacht werden müsse. Ein Theil der unteren Dienerschaft ist auch wirklich schon entlassen worden, und den höheren Hofangestellten stehen ebenfalls Ausmerzungen bevor. — So soll z. B. die Stelle einer Vorleserin bei der Kaiserin wegfallen. — Im Entwurfe des Budgets der Stadt Paris für 1854 sind die Octroi-Einnahmen zu 35 Mill. Fr. veranschlagt. — Der Kriegs-Minister ist von seiner Reise zurückgekehrt. In Havre hat derselbe bei dem von der dortigen Gemeinde-Behörde ihm gegebenen Banket eine Rede gehalten, durch die er den kriegerischen Eindruck seiner neulichen Äußerungen in Bordeaux sichtbar zu mildern suchte. „Meine Herren!“ — lautet die bezügliche Stelle — „wenn in Bordeaux der Kaiser sagte: „Das Kaiserthum ist der Friede!“ so war dies kein leeres Wort; er hat sein Versprechen gehalten. Das Kaiserthum ist der Friede, aber ein Friede, der Frankreich würdig ist. Mit einer geschickten und festen Politik hat unser Kaiser das Land in dem Range erhalten, den es nicht aufhören kann einzunehmen; und ohne einen Flintenschuß zu thun, hat er Resultate erzielt, die der Sieg gewöhnlich so theuer bezahlen läßt. Rußland, dem,



ber, ohne den Krieg zu fürchten, wenn er von Frankreichs Würde geboten wäre, uns die so fruchtbaren Wohlthaten des Friedens zu erhalten weiß!" — Die freiwilligen Anwerbungen für die Bemannung der Marine sind bis auf weiteren Befehl eingestellt worden.

Großes Aufsehen erregt das Urtheil, das der Cassationshof gestern Abends nach vierstündiger Verathung in der Korrespondenz-Angelegenheit erlassen hat und wodurch das vom Zuchtpolizei-Gericht gefällte und vom Appellhofe bestätigte Urtheil kassirt wird. Dasselbe lautet: „In Anbetracht, daß, wenn Beweggründe öffentlicher Ordnung und allgemeinen Interesses unter gewissen Umständen zur Beschlagnahme und Eröffnung von der Post-Verwaltung anvertrauten Briefen ermächtigen, aus den Verfügungen des Artikels 88 des Criminal-Untersuchungs-Gesetzbuches hervorgeht, daß dieses Recht und diese Pflicht nur den Untersuchungsrichtern angehört; in Anbetracht, daß das in Rede stehende Urtheil sich gerade auf Beweise stützt, die aus der Post und außerhalb der Bestimmungen des Artikels 87 und 88 des Criminal-Untersuchungs-Gesetzbuches mit Beschlag belegten Briefen geschöpft worden sind; aus diesen Beweggründen und ohne daß es nöthig ist, über die übrigen Theile des Cassations-Gesetzes zu statuiren, kassirt und vernichtet der Hof das Urtheil des Kaiserlichen Hofes von Paris, und überträgt diese Angelegenheit zur nochmaligen Beurtheilung des Urtheils erster Instanz einem anderen Appellhofe, der später bezeichnet werden wird; befehlt die Zurückverstattung der Geldstrafe, und daß durch Vermittelung des General-Prokurators der gegenwärtige Beschluß auf den Rand des kassirten Urtheils eingetragen wird.“

Auf die öffentliche Meinung hat dieser Entscheid einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht. Die Fassung ist klar und bestimmt und läßt nur eine Deutung zu in Bezug auf das den Departements-Präsidenten und dem Pariser Polizei-Präsidenten eingeräumte Untersuchungs-Recht, wo es sich um die Constataion von Verbrechen handelt. — Die Depeschen, welche zu wiederholten Malen die Annahme der Vermittelungs-Vorschläge von Seiten Russlands meldeten, haben bis jetzt noch keine amtliche Bestätigung erhalten. Es herrscht deshalb auch eine gewisse Besorgniß in den Gemüthern, und in Regierungskreisen soll man sogar in dem Zögern des Petersburger Cabinets ein abhätichliches Einhalten und bedenkliche Hintergedanken erblicken. Im Publikum freilich heißt es noch immer, die Regierung habe Depeschen aus Petersburg erhalten; allein wir glauben, daß diese Depeschen nichts Entscheidendes gebracht haben. Aus diesem Grunde schweigt auch der Monitor noch fortwährend über die Orientalische Frage, da er ohne Zweifel die Gemüther weder zu beruhigen, noch eine bestimmte Lösung irgend welcher Art anzugeben vermag. — Der Kaiser und die Kaiserin kamen gestern zum ersten Male seit dem Komplot der komischen Oper nach Paris. Die Kaiserin Eugénie saß in einem offenen Wagen, während Louis Napoleon, von zwei Adjutanten gefolgt, zu Pferde war. Keine Eskorte begleitete Ihre Majestäten. Der Kaiser beaufsichtigte die Arbeiten im Louvre nicht, wie es geheißen hatte, sondern fehrte direct nach St. Cloud zurück.

#### Großbritannien und Irland.

London, den 23. Juli. Die angekündigte Aufhebung der Korn-Einfuhrsteuer in Frankreich hat ihren großen Einfluß auf unsern Kornmarkt fühlbar gemacht. Die Preise wären auch ohne fremde Einflüsse in die Höhe gegangen; denn die Vorräthe in England schmelzen allmählig, und die Aussichten auf die nächste Aernnte sind bis jetzt nichts weniger als gesichert. Der Economist äußert sich folgender Maßen: „Daß die 200 Quarters Weizen, die hier für französische Rechnung gewonnen wurden, für die französische Regierung bestimmt sind, unterliegt kaum einem Zweifel. Louis Napoleon wurde zu dieser Maßregel veranlaßt, weil er sich wohl erinnern mag, daß die Revolution von 1818 auf das Hungerjahr 1847 folgte, und daß dasselbe von 1830 und auch von der großen französischen Revolution gilt. Das ist aber eine von den wunderbaren Folgen des Freihandels. Die Franzosen kaufen in der Noth Nahrungsmittel von uns, die wir doch auch erst von Rußland erhandeln müssen, die wir für unseren eigenen Bedarf angeschafft hatten. Sie concurriren mit uns; aber da wir reicher sind und im Allgemeinen daher besser einkaufen können, so werden wir bei dieser Werte die Gewinnenden sein; und so lange wir von dem, was wir kaufen, ausführen können, werden auch die Preise hier immer niedriger als in dem Lande sein, wohin wir ausführen. Jetzt freilich, wenn der Kornzoll in Frankreich suspendirt ist, wir aber unsere Schillingsteuer zahlen müssen, wird die Concurrenz gefährlich für unser Geschäft sein. Das Steigen im Preise“ — argumentirt der Economist weiter — „das durch die französischen Einkäufe entstanden ist, berührt den ärmsten Mann in London, ist für den Arbeiter und für das ganze Land fühlbar. Das ist ein klar ausgeprägter Beweis, daß die Wohlfahrt Englands und Frankreichs auf das innigste mit einander verknüpft sind. Früher war es die große Aufgabe britischer Staatsmänner, wie man Frankreich niederhalten könne; wenn sie jetzt aber etwas mit den Franzosen zu thun haben, so ist es nur, zu sorgen, ob sie drüben auch Korn genug haben und etwas für uns übriglassen, statt von uns auszuführen, ob drüben der Ackerbau friedlich gedeiht, ob die Pariser Arbeit haben, statt sich mit Revolutionen abzugeben... Diese Einigung der Interessen, die durch den Freihandel, wenn nicht gerade geschaffen, doch befestigt wurde, bringt französisches Wehl in großen Massen herüber und macht unsere Nahrungsmittel wohlfeiler, bringt dann aber Franzosen als Kornkäufer, die unsere Früchte in die Höhe treiben, auf unsere Märkte, so daß man recht einsehen lernt, wie innig das Gedeihen der beiden Völker verknüpft ist. Die Sache läßt sich aber noch viel weiter verfolgen. Die von den Franzosen gekauften schwimmenden Cargos wurden für englische Rechnung in Odessa, Galatz, Alexandria, Ibraila oder sonst im östlichen Europa, im Westen Asiens oder im Norden Africa's gekauft. Zuletzt werden Sie durch unsere Fabrikate, fürs Erste durch Wechsel auf und durch Rimessen von England bezahlt. Dieser Getreidehandel mit dem östlichen Europa wurde ursprünglich nur für unsere eigenen Bedarf eingeleitet; jetzt stellt es sich heraus, daß er den Franzosen zu Nutzen kommt. So finden Rußland, die Türkei, Aegypten, Griechenland, die Donau-Fürstenthümer, Serbien und England ihr Interesse im freien Kornhandel Englands.“

#### Dänemark.

Kopenhagen, den 22. Juli. Die heutige „Berl. Z.“ meldet an der Spitze ihres Blattes: „Se. Maj. der König haben befohlen, daß Morgen Vormittag ein außerordentlicher Staatsrath abgehalten werde, in welchem er sich ein ausführliches Referat über alles das vortragen lassen wolle, was bis jetzt in Anlaß der Cholera veranstaltet worden ist, so wie um mit dem Ministerium zu berathen, welche fernere Maßregeln zu ergreifen seien.“ — Vom 21. bis 22. sind 280 Personen erkrankt und 196 gestorben; zusammen 3062 Erkrankte und 1591 Tode.

#### Italien.

Rom, den 16. Juli. Der heilige Vater war in der letzten Zeit unwohl, indem er am Asthma litt. Doch hat sich sein Befinden entschieden gebessert. Ein kleiner Unfall kam während der Kur vor, der unangenehme Folgen hätte haben können. Ein Kämmerer voll stehenden Wassers fiel durch Schuld eines ungeschickten Dieners dem Papste auf den rechten Fuß, wo sich alsbald eine ziemlich große Brand-Blase bildete, die ihn am Gehen hinderte. Sehr unangenehm hat den heiligen Vater die Nachricht von dem Abhandelnommen der zwei kostbaren Kronen berührt, welche der Ablegat Monsignor Pacca zur Ueberbringung nach Paris aus den Händen Sr. Heiligkeit selbst empfangen hatte, um damit am 3. d. M., dem Einzugsstage der Franzosen vor vier Jahren in Rom, zwei dortige Madonnenbilder zu schmücken. Man hofft indeffen, es werde der Französischen Polizei gelingen, die Kronen wieder zu finden. Immerhin nimmt man es dem Mgr. Pacca (er ist ein Neffe des verstorbenen berühmten Kardinals Pacca, der einst Nuntius in Köln war) hier sehr übel, daß er die Brillantkronen, welche dem heiligen Vater, dem Kardinalkollegium und dem Römischen Adel eine sehr bedeutende Summe kosten, anstatt sie mit der größten Sorgfalt an sich zu halten, auf der Reise zurückließ und im übergroßen Vertrauen auf die Mauth-Beamten, die sie ihm nachzusenden hatten, nach Paris vorausleitete. — Herr v. Ufedom, den einstweilen der Legations-Secretair Graf Arnim in den diplomatischen Funktionen vertritt, hat bereits in vergangener Woche die Reise mit seiner Familie nach Berlin angetreten. Er überbringt dem Könige drei Nachrichten, betreffend die von Herrn v. Ufedom so lange betriebene, zu Ende vorigen Monats erfolgte Begnadigung Calandrelli's, den Modus der Dotation der katholischen Kirche, endlich die gemischten Ehen nach einer dem letzten Breve gegenüber milderen Praxis.

Die Stadt Faenza wurde wegen eines Mordversuches gegen den Gouverneur in Belagerungszustand gesetzt, um so mehr, als ein ähnliches Attentat auch gegen den Vice-Kanzler Collina in Castel Bolognese (zwischen Imola und Faenza) vorgekommen ist. (Köln. Z.)

Aus Bologna theilt die „Gazz. di Bologna“ vom 10. Juli Folgendes mit: Aus dem Fenster eines, dem Dr. Luigi Accursi gehörenden Hauses sah man in den Nachmittagsstunden des vorgestrigen Tages Blut tränseln, als wenn sich ein Verwundeter an die Fensterbrüstung gelehnt hätte; gleichzeitig hörte man von der Straße aus Schreien und Wehklagen, als wenn mehrere in einem gefährlichen Kampf begriffen gewesen wären. Die herbeieilenden Gerichtsperken und Gensdarmen fanden das Haussthor geschlossen: unter den auf dem Platze dicht gedrängten Leuten hieß es, es habe sich Jemand einen Augenblick am Fenster blicken lassen, dieses sei aber allsogleich geschlossen worden. Um Eingang zu erhalten, mußte ein Dach erstiegen und eine Mauer durchbrochen werden; als man sodann in das erste Zimmer des fraglichen Hauses gelangte, fand man daselbst einen Leichnam, welcher als der Körper eines gewissen Dr. Giuseppe Salvi erkannt wurde, neben ihm lag ein sehr scharfes, chirurgisches Werkzeug, das seiner Hand erst vor wenigen Augenblicken entfallen zu sein schien: im anstoßenden Gemach lag Dr. Accursi, dessen Schädel allem Anscheine nach mit Knüttelschlägen geschnitten worden war; in einem dritten Zimmer wurde Dr. Accursi's Dienstmagd mit durchschnittenem Halse ebenfalls todt gefunden. Alles veranlaßt zu der Annahme, daß Salvi den Doppelmord an seinem Onkel und dessen Dienerin begangen habe, und daß er dann, als er sich jeden Ausweg zur Flucht abgeschnitten sah, zum Selbstmörder geworden ist.

#### Türkei.

Der Lloyd schreibt: Es war außer Zweifel gestellt, daß einer der Mordmörder des Barons Haffelberg ein Ungar, Namens Vass, sei und sich noch in Diensten des Englischen Predigers Louis befände. Der erste Dragoman des Pascha begab sich Behufs der Verhaftung dieses Subjectes zum Englischen Consul, der ihm auch jeden Vorschub leistete, um freien Zutritt in das Haus des Predigers Louis zu erhalten. Letzterer erklärte nach vergeblichen Ausreden, daß jener Diener noch bei ihm sei, aber vorgebe, unter Americanischem Schutze zu stehen; er könne ihn mithin nur dem Americanischen Consul ausliefern. Anstatt sich nun unter allen Umständen des Mordmörders zu verschern, begab sich der Dragoman des Pascha zum Americanischen Consul, der unbedingt den Mordmörder Vass für einen Americanischen Schützling erklärte, endlich aber nach vielem Hin- und Herreden seinen Kanzler Grifith zur vorläufigen Verhaftung des Vass mit zum Prediger Louis sandte. Dort erhielten sie die Mittheilung, der Vass fleide sich eben um, als man aber dessen Zimmer öffnete, war es leer. Hr. Louis behauptete, dieses Verschwinden sei unerklärlich und höchst wunderbar. Hr. Grifith stimmte hierin ein, und der Türkische Dragoman zog sich im Bewußtsein der Pflichterfüllung zurück. Auf ähnliche Weise entgingen alle anderen Mörder ihrer Verhaftung.

Dem Impartial de Smyrne wird von den Dardanellen vom 4. Juli gemeldet: „Ein junger Mann, Hr. Destefano, wurde in Konstantinopel auf Befehl der dortigen Neapolitanischen Kanzlei gefesselt und auf der Neapolitanischen Brigg Lucifero eingeschifft, um nach Sicilien geführt und dort verurtheilt zu werden. Dieser junge Flüchtling, welcher einer sehr guten Familie angehören soll, war über seine Verhaftung so sehr betrübt, daß er beschloß, den Hungertod zu sterben, und drei Tage lang keine Nahrung zu sich nehmen wollte. Alle Bemühungen des Neapolitanischen Vice-Consuls in den Dardanellen, ihn von seinem Entschlusse abzubringen, waren vergebens, und der Capitän mußte mit der traurigen Borausicht, einen Leichnam ins Meer zu werfen, den Hafen verlassen.“

#### Bermischtes.

Julius Seyde hat so eben in Amelang's Verlage in Leipzig das erste Heft einer Uebersetzung des Englischen Werkes von William Forsyth erscheinen lassen: „Geschichte der Gefangenschaft Napoleons auf St. Helena“, nach den Briefen und Tagebüchern Sir Hudson Lowe's und nach bisher ungedruckten Urkunden. Das ganze Werk wird zwei Bände stark. Die Uebersetzung ist empfehlenswerth.

#### Posen 2c.

Posen, den 28. Juli. Der Direktor unserer zu Michaelis zu eröffnenden Realschule, Herr Dr. Brennecke, ist gestern hier, auf Einladung des Magistrats, wieder eingetroffen, um bei den nöthigen Vorbereitungen, besonders auch zum Umbau des Pirowskischen Hauses, welches zum Schulgebäude angekauft ist, und worin der Direktor eine Dienstwohnung erhalten soll, zu Rathe gezogen zu werden. Seitens des Magistrats ist Herrn Dr. Brennecke die Zustimmung gemacht worden, daß zum 1. Januar 1851 das Gehalt des Direktors, wie er es in seinem Annahmeschreiben beansprucht hatte, mit 1200 Nthlr. auf den städtischen Etat gesetzt werden und dasselbe voraussichtlich von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt werden wird.

Posen, den 28. Juli. (Polizeiliches.) Gestohlen: In der Nacht zum 27. d. M. 2 Oberbetten, eins mit rothstreifigem, das andere mit blaustreifigem Inbett, 2 Unterbetten mit rothstreifigen Inbett, 2 blaustreifige Kopfkissen-Übergzüge mit Federn, 2 Inbett's rothstreifig und von weißem Kattun.

Posen, den 28. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war 4 Fuß 5 Zoll.

△ Aus dem Gnesenschen, den 26. Juli. Bei dem gestern in Mielzyn abgehaltenen Jahrmärkte haben unter allen anwesenden Verkäufern nur die Roß- und Großviehhändler gute Geschäfte gemacht, da ihnen fast sämmtliche zu Märkte gebrachten Thiere schnell und zu hohen Preisen abgekauft wurden. Noch besser und ungestreitig die besten Geschäfte haben aber die auf keinem unserer Jahrmärkte fehlenden Industrieller gemacht. So sind z. B. einem Bauern, der für sein Pferd ein anderes und dazu noch 5 Thaler Geld bekommen hatte, diese letzteren aus der Rocktasche, einem polnischen Edelmann ein Portemonnaie mit 3 Gold- und mehreren Silbermünzen aus der Brusttasche des Leibrockes, einer Frau aus Wreschen verschiedene eben eingekaufte Waaren aus dem Handkorbe und endlich einem zehnjährigen Mädchen ein seidenes Tuch von den Schultern gezogen worden. In der Nähe des oben genannten Städtchens, auf dem Dorfe Lippe, ist bei dem dasigen Gutspächter J. am 24. d. M. ein gewaltsamer Einbruch verübt, aber glücklicher Weise Nichts entwendet worden. Es war ungefähr um 10 Uhr Abends, als Herr J. nach Hause kam und zu seinem nicht geringen Erstaunen in seinem Wohnzimmer 3 Kerle vorfand, deren saubere Absicht er natürlich so gleich errathen hatte. Er besaß Feistesgegenwart genug, sich auf den, welcher ihm gerade am nächsten war, zu stürzen und sich mit ihm in einen heftigen Kampf einzulassen, welche Gelegenheit die andern Beiden benutzten, um mit Zurücklassung ihrer Diebeswerkzeuge und der schon zurechtgelegten, zum Fortnehmen bestimmten Gegenstände, sich durch das offene Fenster aus dem Stube zu machen. Sie entkamen, während der zurückgebliebene Dritte durch J. überwunden und festgehalten wurde. Man hat bei diesem Spitzbuben sogar Morbiments gefunden; der Dolch, mit welchem er nach Herrn J. gestochen, hatte glücklicher Weise nur dessen Rock getroffen. Gestern Morgen ist der Einbrecher an das Gericht in Gnesen abgeliefert worden. Bei dem vorher stattgehabten polizeilichen Verhör war derselbe frech genug, zu behaupten, von den beiden Entspringenden nicht das Geringste zu wissen. Er selbst soll bei Gzerniewo zu Hause sein. — In der Nacht vom 21. auf den 25. d. M. ist auch in Wittkowo ein Einbruch verübt, das Diebesgesindel aber noch glücklicher Weise vor der Ausführung ihrer Absicht verschont worden. Wann wird unsere Gegend endlich einmal von dieser drückenden Landplage befreit werden?

#### Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Kampf für und gegen die Jesuiten entbrennt unter den Polen immer heftiger. Schon wieder ist eine Broschüre gegen die Jesuiten erschienen, die noch weit mehr Aufsehen macht, als die erstere. Der Posener Correspondent des Czas spricht sich in Nr. 167 über dieselbe in folgender Art aus: „Die Phalanx der Fortschrittspartei hat einen neuen Angriff auf die Jesuiten gemacht. Herr L. J. hat gegen dieselben eine Broschüre unter dem Titel: Jezui i ich dżnoś (Die Jesuiten und ihre Tendenz) vom Stapel gelassen. Der Jesuiten-Orden hat schon ganz andere Angriffe ausgehalten, als daß er sich vor einer Broschüre fürchten könnte. Allein traurig bleibt es immer, daß unsere Fortschrittmänner (denn im Namen der Freiheit treten sie gegen den Orden auf!) so sehr in den alten Schandrian und in längst abgestorbene Ideen vernarrt sind und uns zwingen wollen, die in Frankreich und England schon lange verbrauchten Redensarten wiederzukäuen, jene längst widerlegten (?) Orakelsprüche protestantischer Blätter, die diese größten Theils selbst schon aufgegeben haben. (?) Die Broschüre des Herrn L. J. ist jedoch kein leeres Geschwätz, wie die des Herrn R., über die ich neulich berichtet habe. Der Verfasser derselben hat wenigstens Quellen, wenn auch falsche citirt. Die Form der ganzen Schrift ist aphoristisch; in ihr finden die verschiedensten hochtrabenden Redensarten und Begriffe über Staat, Kirche, Freiheit ohne logischen Zusammenhang und Consequenz bequiem nebeneinander Platz. Diese Form eignet sich besonders zur oberflächlichen Behandlung eines Gegenstandes. Dies ist denn auch der Vorwurf, den wir dem Verfasser machen, der seinem Genie freien Lauf läßt und auch den Univers und Przeglad bei dieser Gelegenheit gehörig mitnimmt. Dem Univers wird er dadurch soviel schaden, wie den Jesuiten, und der Przeglad wird ihm die Antwort gewiß nicht schuldig bleiben, es sei denn, daß derselbe zum Glück für Herrn L. J. wieder confiscirt wird, wie dies der letzten Nummer dieses Blattes bezeugt ist, in welcher die Antwort auf die erstere Broschüre gegen die Jesuiten enthalten war.“

Zu dieser Weise fährt der Correspondent fort, seinen Groll gegen die genannte Broschüre und deren Verfasser auszuschütten und stützt sich dabei hauptsächlich auf die Behauptung, daß die in der Broschüre gegen die Jesuiten aus deren eigenen Schriften und Statuten angeführten Citate falsch seien, ohne jedoch auch nur den Versuch zu machen, diese Behauptung zu begründen. Schließlich fordert er die gebildeten Polen auf, die schädliche Einwirkung, welche solche Angriffe gegen die Jesuiten auf das Volk ausüben könnten, dadurch zu paralyziren, daß sie den Jesuiten-Vätern um so mehr Achtung und Dankbarkeit für ihr mühevoll und segensreiches Wirken an den Tag zu legen suchen.

Der Posener Correspondent des Czas schreibt in Nr. 164: Die Güterverkäufe waren in diesem Jahre nicht so zahlreich, wie in früheren Jahren. Der Herr Graf Dzialynski hat das Gut Goluchow, den Stammsitz der Familie Leszczyński, auf welchem sich ein schönes, aber ziemlich verfallenes Schloß befindet, gekauft. Die Freunde historischer Denkmäler haben sich sehr über diesen Kauf gefreut, weil sie jetzt sicher darauf rechnen können, daß das Goluchover Schloß, eine der schönsten Zierden altpolnischer Baukunst, nicht nur vor gänzlichem Verfall bewahrt bleiben, sondern auch in seiner früheren glänzenden Gestalt wiederhergestellt werden wird, sobald der Herr Graf die in jeder Hinsicht prachtvolle Restauration seines Stammschlösses in Rur-nik beendigt haben wird.

In der Kaiserlichen Druckerei in Wien ist so eben das schon lange angekündigte Werk des Professors Kollar unter dem Titel: Staroitalia slowianiska (das Slavische Alt-Italien) herausgegeben worden. Dasselbe enthält 112 Bogen in 4. mit 37 Kupferstichen in Folio, welche verschiedene Slavisches und Umbrische Inschriften darstellen, aus denen der Verfasser den Schluß gezogen hat, daß die Slaven die Ureinwohner Italiens gewesen seien.

Der Czas macht darauf aufmerksam, daß im Jahr 1856 oder etwas später einer der größten Cometen erscheinen werde, der von Europäischen und Chinesischen Geschichtsschreibern in früheren Jahr-



hundertern erwähnt worden sei. Die periodische Umlaufzeit desselben beträgt beinahe 300 Jahre. Man weiß genau, daß er in den Jahren 104, 683, 975, 1264 und zuletzt 1566 erschien, und daß er immer einen außerordentlichen Glanz verbreitete. Die Astronomen sagten sein Erscheinen für das Jahr 1848 voraus. Schon fingen sie an, sich wegen des Schicksals dieses seltenen Gastes zu beunruhigen, und Sir John Herschel umhüllte sogar schon sein Teleskop zum Zeichen der Trauer mit schwarzem Krepp, als der gelehrte Mathematiker Bommel in Middelburg die Zweifelnden wieder beruhigte, indem er bekannt machte, daß sich die Umlaufzeit des Cometen aus den früheren ungenauen Beobachtungen nicht mit Sicherheit feststellen lasse, daß derselbe aber jedenfalls zwischen den Jahren 1856 und 1860 erscheinen werde.

Theater.

Bromberg, den 27. Juli. Die unstreitig größte musikalische Schöpfung der Neuzeit „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“ von Richard Wagner ist hier gestern, den 26. d. Mts., bei brechendem vollem Hause zur Aufführung gekommen. Der Andrang war so bedeutend, daß wohl weit über 100 Personen umkehren mußten, weil sie keine Plätze mehr weder zum Sitzen noch zum Stehen erhalten konnten. — Mit der größten Spannung harrete Alles dem Augenblicke entgegen, da die Ouvertüre beginnen würde. Endlich schlug es 7 Uhr, und Herr Schöneke gab dem namhaft verstärkten Orchester das Zeichen zum Anfang. Ein Meer von Tönen — bald sanft und ruhig, bald stürmbewegt und mächtig brausend — erschloß sich dem lauschenden Ohre! Die kunstgerechte Auflösung der Dissonanzen, die rhythmischen Reizen, die herrlichste Harmonie — Alles wirkte fast zauberartig und lockte dem Musikkenner wie dem Laien, denn für Beide hat Wagner geschrieben, die größte Bewunderung ab. Nach beendeter Ouvertüre erhielt das Orchester für deren gute Durchführung die lebhaftesten und lautesten Zeichen des Beifalls. Rückfichtlich der Darstellung auf der Bühne müssen wir zunächst im Allgemeinen anerkennend hervorheben, wie jeder Einzelne sichtlich bestrebt war, durch Spiel, Gesang und Vortrag redlich zum schönen Gelingen des Ganzen beizutragen. Hr. Meffert als „Tannhäuser“ entfaltete sein erprobtes Talent als Heldentenor besonders in dem Culminationspunkte der Oper, dem Sängerkampfe auf der Wartburg (Akt 2), wurde mehrfach applaudirt, und nach dem 1. Akte sogar hervorgehoben. Frau Schröder-Dümmler als Darstellerin der „Venus“ ließ nichts zu wünschen übrig, ebenso befriedigte Herr Zopf als „Hermann, Landgraf von Thüringen“, Herr Brede als „Wolfram

von Eschenbach“ und besonders auch Fräul. Müller als „Elisabeth.“ Die Chöre, vorzugsweise aber die Männerchöre, waren durchweg gut. Die Kostüme und Dekorationen, sämtlich neu, machten einen imposanten Eindruck. Nach dem 2. und 3. Akte ertönte allseitig der Ruf: „Alle“ und „Wallner.“ Freitag, den 29. d. M. findet eine Wiederholung des „Tannhäuser“ statt. Morgen, den 28. d. Mts., wird „Stadt und Land, oder der Viehhändler aus Oberösterreich“ gegeben werden, worin Herr und Frau Wallner mitspielen.

Handels-Berichte.

Berlin, den 27. Juli. Weizen loco 66 a 74 Rt. Roggen loco 51 a 54 Rt., 50½ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Juli u. Juli-August 51 a 49½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 50½ a 49½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 48½ Rt. bez. Gerste 40 a 42 Rt. bez. Hafer, loco 29 a 32 Rt. Mühl loco 115 Sept.-Okt. 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd., p. Nov.-Dec. 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd. Leinöl loco und Lief. 11 Rt. Br. Spiritus loco ohne Faß 27½ Rt. bez., p. Juli 27½ a 27½ Rt. ver. n. Gd., 27½ Rt. Br., p. Juli-August 27 a 27½ Rt. bez. u. Br., 27 Rt. Gd., p. August-September 26½ Rt. bez. u. Gd., 26½ Rt. Br., p. September-Oktober 24 a 23½ Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 23 Rt. bez., 23½ Rt. Br., 23½ Rt. Gd. Weizen nicht offerirt. Roggen weichend. Mühl fast ohne Umsaß. Spiritus matt behauptet. Stettin, den 27. Juli. Sehr warm Wetter; Wind westlich. Weizen schwach behauptet, 50 B. 89½ Pfd. gelb. Schlef., frei hier, schwimm. p. Conn. 71 Rt. bez., 62 B. weißer Tafeler 89½ Pfd. loco p. Conn. 72 Rt. bez. Roggen matt, loco 87 Pfd. 56½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 52½ Rt. bez., p. Juli-Aug. 51 Rt. bez. u. Gd., p. September-Oktober 49½ Rt. Br., 49 Rt. bez. Hafer, Dänischer loco 31½ Rt. bez. Heutiger Landmarkt. Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen. 68 a 73 54 a 58. 38 a 39. 30 a 32. 58 a 60. Mühl 72 a 74 Rt. Mühl stille, p. Juli-Aug. 10½ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 10½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 10½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 10½ Rt. Br. Spiritus unverändert, loco 13½ % ohne Faß Br., p. Juli 13½ % bez., p. Juli-August 13½ % Br., p. Sept.-Okt. 15 % Gd. Verantw. Redakteur: G. G. F. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Bom 28. Juli. SCHWARZER ADLER. Kommissarius Rejewski aus Pafczyn; Kommandant Wallek aus Rzeszynek.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gelehrter White aus Erfurt; Inspektor der Hagel-Versicherung Hoppe aus Magdeburg; Kaufmann Pauley aus Schneberg. HOTEL DE DREDE. Die Kaufleute Borgigky aus Eisenack; Landberg, Rubig und Kunstgärtner Mayer aus Berlin; Gerichts-Assessor Dannappel aus Tarnowo; die Gutbesitzer v. Radoniski aus Siedlitz, Bergmann aus Wilschan und Gensert aus Stadelwitz. BAZAR. Die Gutbesitzer v. Niezchowski aus Granowo, v. Jarkowski aus Ofen, v. Starzynski aus Sotolnit; Frau Gutb. v. Manikowska aus America und Gutbesitzer Graf Grabowski aus Lufowo. GOLDENE GANS. Gutb. Graf Czarnicki aus Schloß Radwig; die Gutb.-Frauen v. Krasicka aus Karczewo und v. Gutowska aus Hucocino. HOTEL DE BERLIN. Professor Fiedler aus Margau; Gutbächter Grundies aus Hummelstorf und Maschinenbauer Mögelin aus Landsberg a. d. W. HOTEL DE PARIS. Gutbächter v. Raczynski aus Biernatki; Kaufmann Przewozki aus Mikoskam. HOTEL A LA VILLE DE ROME. Direktor Dr. Brenneke aus Colberg und Gen.-Bv. Szmitt aus Jurawia. EICHBORN'S HOTEL. Die Lehrer Elias aus Budewitz, Kuttner aus Breschen und v. Krasnowski aus Dobryzra; Mühlbesitzer Brod aus Pleschen; die Kaufleute Alexander aus Pleschen, Liebas aus Trzemeszno, Kaszner aus Odrzyzno, Pollack aus Ramiel und Rosen aus Gnesen; die Kaufmanns-Frauen Salomon aus Grünberg und Wieland aus Dirschau. EICHENER BORN. Kaufmann Schubiner aus Gembitz; Frau Kaufmann Silberstein aus Vuf. HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Beliger sen. und jun. aus Neustadt b. P. und Kerpel aus Santomyl. DREI LILIE. Lehrer Kallmann aus Pleschen und Destillateur Knoll aus Gnesen. PRIVAT-LOGIS. Hauptmann a. D. Heiden aus Potsdam, logirt Breslauerstraße Nr. 39.; Fel. Drowig aus Schneidemühl und Frau Partikulier v. Goslinowska aus Trzemeszno, log. Berlinerstr. Nr. 12.; Madame Meyer aus Neustadt b. P., log. Schloßstr. Nr. 5.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frä. Anna Wolfram mit Hrn. Neumann, und Frä. Emma Küster mit Hrn. Dr. med. Gieseler in Berlin; Frä. Rosalie Weller mit Hrn. Kaufm. Strelitz in Breslau; Frä. Auguste Schmidt mit Hrn. Kaufmann Schwarzer in Breslau; Frä. Friede Reichelt mit Hrn. Fortsch. Insp. Wedelstätt in Reiffe; Frä. Selma Schmidt mit Hrn. Bau-Unternehmer Schmidt in Langenbielau. Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Apotheker Martin in Kostenblut; Hrn. Pastor Schmidt in Leipe; Hrn. v. Wallenberg in Gnanau. Todesfälle. Hr. Major und Majoratsherr auf Turawa, Ritter mehrerer Orden, Franz Seraphin Graf von Garnier-Turawa, auf Schloß Turawa. Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Sommer-Theater zu Posen.

Freitag den 29. Juli keine Vorstellung. Sonnabend den 30. Juli, zum ersten Male: Der Universalerbe. Lustspiel mit Couplets in 2 Akten von George Starke. — Vorher: Der Verstorbene. Posse in 1 Akt von M. Tenelli. Die heute früh 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise geb. Zadow von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Posen, gr. Schlenke, den 28. Juli 1853. H. Kosenski.

Ida Friedländer, Simon Fränkel, Frankenstein. Breslau. Verlobte.

Das Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen. Bekanntmachung.

- Es wird hierdurch öffentlich aufgegeben:
- 1) die Spezial-Masse Joseph und Kunigunda v. Modlibowski'schen Eheleute ex Rudnickische Nachlaß-Masse mit 41 Rthlr. 28 Sgr. 8 Pf.,
  - 2) die Spezial-Masse Anton von Blochowski ex v. Rudnickische Nachlaß-Masse mit 70 Rthlr. 27 Sgr.,
  - 3) die Spezial-Masse unverehelichte Friederike Barrow ex v. Lisiecki mit 19 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf.

Die unbekannten Interessenten oder deren Erben werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns anzumelden und zu begründen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die genannten Massen als herrenlos der Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse zum Nießbrauch werden überwiesen werden. Pleschen, den 22. Juli 1853. Königl. Kreis-Gericht.

Cigarren-Auktion.

Freitag am 29. Juli c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich im Hôtel de Dresde, Wilhelmstraße Nr. 21., für Nachzahlung eines auswärtigen Kaufes circa 120 Mille Hamburger-, Bremer und Havana-Cigarren in einzelnen Parthien gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Einsicht, Königl. Auktionskommissarius.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden 2. Klasse 108. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts dazu bis zum 5. August geschehen, da vom 9. ab gezogen wird. Auch sind noch einige Kauf-Loose zu haben. Der Ober-Einnehmer Fr. Bielefeld. In der Kreisstadt Kosten ist eine Buchdruckerei, welche ein Kreisblatt herausgibt, nebst Buchhandlung und Leihbibliothek, erstere auch allein, aus freier Hand zu verkaufen. Kosten, den 14. Juli 1853. Gräß, Wittwe.

Das Gasthaus „unter der großen Eiche“ zu Schroda ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei dem Eigenthümer H. Mankowski daselbst.

Des Rgl. Preuss. Kreis-Physikus

Doctor Koch's Kräuter-Bonbons haben sich bei katarrhalischen Brustaffektionen, bei gereiztem Zustande der Respirationsorgane, bei Husten, Heiserkeit etc. als ein ganz vorzügliches Linderungsmittel bewährt, und werden in gestempelten Originalschachteln à 10 Sgr. und 5 Sgr. nach wie vor in Posen nur allein verkauft bei

Ludwig Johann Meyer. Weisse Schminke à la rose.

Diese ganz neue Composition verleiht der Haut eine überraschende Frische und Zartheit, giebt dem Teint ein sammetartiges Ansehen, ohne durch Transpiration nach leichtem Verühren mit dem Tuche irgendwie zu leiden, conservirt die Haut und ist frei von jeder metallischen Beimischung. Der Preis à Etuis 15 Sgr.

Die Niederlage in Posen ist in der Eisenhandlung von S. J. Auerbach. Rothe & Comp. in Köln und Berlin.

Brust-Caramellen gegen Heiserkeit, Husten u. Brustleiden, Vanillen, Gewürz, Stücken, Wurm, bittere und entölte Chocoladen, so wie Salonhölzer,

ein elegantes Feuerzeug in Zimmern, ohne Schwefel, empfiehlt 500 Stück à 2 Sgr., 200 Stück 8 Pf., Neuestraße Ludwig Johann Meyer.

Meine geehrten Abnehmer für Mühlen- und Schleifsteine, die ich stets aus den besten Bräcken Schlesiens expedire, ersuche ich hiermit höflichst, mir ihre gütigen Aufträge von jetzt ab unter der Adresse: „Carl Theunert, in Bunzlau in Schlesien“ zukommen zu lassen.

Weizenabgang, zu Hühner- und Taubenfutter geeignet, wird in der Dampf-mühle Mühlenstr. 22. verkauft. J. Krotowill.

Flügel-Pianos sind sofort zu vermieten beim Instrumentenbauer Carl Ecke, Magazinstr. 1.

Für Hauswirtschaft. Simbeer- und Kirschkast, ohne Spiritus, empfiehlt in bekannter schöner Qualität täglich frisch von der Presse Hartwig Kantorowicz, Bronnerstraße Nr. 6.

Französische Mühlenstein-Fabrik.

Den Herren Mühlenbesitzern und Mühlenbau-meistern mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hierelbst eine

Französische Mühlenstein-Fabrik

begründet habe. Die vorzüglichsten Brüche Frankreichs habe ich bereist und daselbst Stein-Stücke persönlich ausgewählt, die in meiner Fabrik aufs Sorgfältigste bearbeitet und gepaart werden; ich bin daher in den Stand gesetzt, Mühlensteine nach Englischem und Amerikanischem System zu liefern, die ich nicht allein ihrer Dauerhaftigkeit und Mahlfähigkeit, sondern auch der praktischen Zusammensetzung wegen aufs Beste empfehlen kann. Für mein Fabrikat leiste ich Garantie und empfehle zugleich ein gut assortirtes Lager Deutscher Mühlensteine, Rahnsteine und Gußstahlspitzen zu den möglichst billigen Preisen. Berlin, im Juli 1853.

August Schwartz, Neue Königsstr. Nr. 90.

Die Obstinzung vom Dominio Kaźmierz ist zu verpachten. Näheres Königsstraße im früheren Woideschen Grundstücke in Posen.

Ein junger Mann von anständigen christlichen Eltern, wo möglich außerhalb Posen, der fertig Deutsch und Polnisch spricht, kann sofort in das Cigarren- und Wein-Geschäft als Lehrling eintreten bei Gebrüder Mewes, Markt 70.

Eine möblierte Wohnung ist zu vermieten und bald oder zum 1. August zu beziehen bei Sildebrand, Königsstr. Nr. 1.

Der Laden nebst Wohnung des Herrn Haller, Breslauerstraße Nr. 31., ist zum Oktober zu vermieten. Das Nähere daselbst in der Apotheke.

Friedrichstraße Nr. 19. ist ein Laden mit Schaufenstern und Wohnungen zu vermieten.

Die seit vielen Jahren bestehende Kegelbahn St. Martin Nr. 57. ist auch in diesem Jahre aufs Beste eingerichtet, und wird von heute ab Jedem, der ausgehoben werden, wozu ergebenst einladet Laugner, Tabagist.

Urbanowo. Von den guten Urbanowoer Kartoffeln sind jeden Abend mit neuen Heringen zu haben, wozu freundlichst einladet R. Käselitz.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 27. Juli 1853.

Preussische Fonds.				Eisenbahn-Aktien.			
	Zl.	Brief.	Geld.		Zl.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100½	Aachen-Mastricht	4	—	82½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	102½	Bergisch-Märkische	4	—	78
dito von 1852	4½	—	102½	Berlin-Anhaltische	4	—	134
dito von 1853	4	—	99½	dito Prior.	4	—	99½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93	Berlin-Hamburger	4	110½	110½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	143	dito Prior.	4	103½	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—	Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	95½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	101½	—	dito Prior. A. B.	4	99½	—
dito	3½	—	92½	dito Prior. L. C.	4½	—	101
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	100½	—	dito Prior. L. D.	4½	—	101½
Ostpreussische	3½	—	97½	Berlin-Stettiner	4	—	150
Pommersche	3½	99½	—	dito Prior.	4½	—	—
Posensche	4	—	104½	Breslau-Freiburger St.	4	—	121½
dito neue	3½	—	98	Cöln-Mindener	3½	—	121½
Schlesische	3½	—	—	dito Prior.	4½	—	101½
Westpreussische	3½	96½	—	dito Prior. II. Em.	5	—	101½
Posensche Rentenbriefe	4	—	109½	Krakau-Oberschlesische	4	—	99½
Pr. Bank-Anth.	4	—	112	Düsseldorf-Elberfelder	4	90	—
Cassens-Verelns-Bank-Aktien	4	—	—	Kiel-Altonaer	—	108	—
Louisdor	—	—	110½	Magdeburg-Halberstädter	4	—	188
Ausländische Fonds.				dito Wittenberger	4	46½	—
	Zl.	Brief.	Geld.	dito Prior.	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	116½	—	Niederschlesisch-Märkische	4	—	100
dito	4½	—	100½	dito Prior.	4	—	100
dito 1 - 5 (Stgl.)	4	—	97	dito Prior.	4½	100½	—
dito P. Schatz obl.	4	95½	—	dito Prior. III. Ser.	4½	100½	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	91½	—	dito Prior. IV. Ser.	5	—	101½
dito 500 Fl. L.	—	—	—	Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	56½
dito 300 Fl. L.	5	—	98½	dito Prior.	5	—	—
dito A. 300 Fl.	—	23	—	Oberschlesische Litt. A.	3½	—	221½
dito B. 200 Fl.	—	—	37½	dito Litt. B.	3½	182	—
Kurhessische 40 Rthl.	—	—	23	Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Badensche 35 Fl.	—	—	—	Rheinische	4	—	83½
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—	dito (St.) Prior.	4	—	—
				Ruhrort-Cresfelder	4½	94½	—
				Stargard-Posenener	3½	—	94½
				Thüringer	4	112½	112½
				Wilhelms-Bahn	4	—	102½

Die Course der meisten Aktien, namentlich von Niederschlesischen Zweigbahn, in denen viel gehandelt wurde, besserten sich heute. Von Fonds waren wiederum die 4½ % Preussischen Anleihen höher.